

Konkrete Kunst und konkrete Poesie

UZNACH Mit den Vorträgen zweier Künstler im Uznacher Museum Zeitfalten beendete der Kunstverein Oberer Zürichsee sein Jahresprogramm.

Zwei Kunstschaaffende, die in ganz unterschiedlichen Bereichen tätig sind, weihten im Museum Zeitfalten Uznach die rund 50 anwesenden Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee in die Geheimnisse der konkreten Kunst und Poesie ein. Präsident Bruno Glaus begrüßte Peter Kuypers und Felix Pfister, die getrennt und gemeinsam in einem spannenden und anspruchsvollen Mix ihre Interpretationen vorstellten, verdeutlicht in ihren ausgestellten Werken.

Den Anfang machte 1917 die in Leiden gegründete Künstlervereinigung «De Stijl», die sich vollständig von den Darstellungsgrundsätzen der traditionellen Kunst abwendete und eine neue, völlig abstrakte Formensprache erarbeitete, basierend auf wenigen elementaren Prinzipien in der bildnerischen Gestaltung, wie die Reduktion auf die drei Primärfarben sowie die Nichtfarben. Die Grundlage von Kuypers Werken basiert auf der Lehre der Harmonie, der

Zahlengesetzmässigkeit und der daraus folgenden Anwendung in der Kunst, wie sie bereits Max Bill beschrieb: «Konkrete Kunst ist in ihrer letzten Konsequenz der reine Ausdruck von harmonischem Mass und Gesetz. Sie ordnet Systeme und gibt mit künstlerischen Mitteln diesen Ordnungen das Leben.»

Die Sichtbarmachung von Gedankengut (Erinnerungen) und Gefühlsprägungen (Erlebnisse) nach den strengen Gesetzmässigkeiten der konkreten Kunst findet sich in leuchtenden Farben, der akkuraten Bildgestaltung und den festen Formen im Kunstschaaffen Kuypers wieder.

Konkrete Poesie

Der Exkurs über den Einfluss der Zürcher Dadaisten auf die Künstlergruppe in der darstellenden Kunst bildete den perfekten Übergang zur konkreten Poesie, denn diese basierte ebenso auf dem Dadaismus und den literarischen Bewegungen der 50er-, 60er- und 70er-Jahre, 1954 von Eugen Gomringer begründet. Er stellte den Bildelementen Punkt, Linie, Fläche, Farbe die Sprachelemente Buchstaben, Silben, Wörter und Sätze gegenüber.

Die Uraufführung von Hugo Balls Lautgedichten im 1916 ge-

gründeten Cabaret Voltaire in Zürich wird als Wiege des Dadaismus bezeichnet. Das Spiel mit sprachlichen Mitteln und Worten, die selbst zum Bild werden, beinhaltet auch stets ein Quäntchen Schalk und Witz, wie das aus dem Wort «Apfel» geformte Bild eines Apfels, in dem buchstäblich mit dem einen Wort «Wurm» ganz einfach der Wurm drin ist.

Für grosse Erheiterung unter den gespannten Zuhörern sorgten einige weitere von Kuypers und Pfister vorgestellte Kostproben des literarischen Dadaismus sowie das tonlos vorgetragene Gedicht «Fisches Nachtgesang» von Christian Morgenstern. Interessanterweise ist in der konkreten Poesie nicht eine einzige Frau zu finden – es ist eine reine Männerwelt, ergänzte Pfister.

Den Abschluss der Veranstaltung machte Bruno Glaus mit einer Führung durch das Altersheim im Städtli Uznach, das ein Beispiel für Kunst am Bau ist und einen Kunstschatz besitzt, den man dort gar nicht vermuten würde. Das in der Kapelle hängende Mosaik «Der heilige Franziskus predigt den Vögeln» von Bildhauer Augusto Giacometti ist nicht nur beeindruckend, sondern auch eine gute Million wert. e